

1. Fachtagung des Berufsverbandes DHKIT

Trauma und HKIT

Der Berufsverband Deutsche Gesellschaft für Biodynamische Tanztherapie und Tanzpädagogik „Heilende Kräfte im Tanz“, kurz DHKIT, organisierte vom 19. bis 21. Mai 2017 seine erste interne Fachtagung zum Thema „Trauma und Tanztherapie HKIT“. Ziel war es, die traumatherapeutische Relevanz von HKIT in Theorie und Praxis sichtbar werden zu lassen. Das thematische Spektrum bewegte sich zwischen Psychotraumatologie, Ressourcenarbeit, Tanztherapie mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen, Regression, Resilienz, klinischem Kontext und Nachsorge, Psychoonkologie, die Rolle von Bindung und Bindungstheorien, Retraumatisierung und Interdisziplinarität.

Die Vorstandsfrauen Dorothea Hafner, Cornelia Kathke und Elke Wagner eröffneten die Tagung mit einem Runden Tisch und legten zur Einstimmung in die Thematik zunächst den Fokus auf den Begriff des Traumas, die Rolle des Körpers und HKIT als traumatherapeutische Methode. Elke Wagner erinnerte an die Anfänge der HKIT-Arbeit in den 1990er Jahren, die mit der Erforschung begann, wie der freie und authentische Ausdruck im Tanz unterstützt werden kann. Zugleich betonte sie die Wichtigkeit des spielerischen Charakters und der Absichtslosigkeit von Tanz. So werden Erfahrungswelten vor allem im sensomotorischen und kinästhetischen Raum eröffnet, die über das Erlernen von neuen Bewegungsmustern die Veränderung auf anderen Seinsebenen (Verhalten, Beziehung,...) initiieren und erleichtern können. Aus diesem wertvollen Potential schöpft die praktische tänzerische Traumaufarbeitung. Dorothea Hafner widmete sich dem Thema „HKIT als Traumatherapie“ und hob die zentrale Erfahrung der unmittelbar körperlich erlebten Lebendigkeit hervor. Die Klientin ist selbstständig handelndes Subjekt in der Therapie und tanzt selbstbestimmt ihren eigenen Prozess der Traumaauflösung, wobei sie im therapeutischen Raum das durch das Trauma verloren gegangene Gefühl der Kontrolle wiedererlangen und ihre Würde wiederherstellen

kann. Sabine Rippe skizzierte die Bedeutung des Sprechens im Hinspüren im eigenen Körper bei der Traumaufarbeitung innerhalb der Tanztherapie HKIT. Im Sprechen darüber, wie die Verletzungen des Traumas sich konkret im Körper anfühlen und welche Spuren sie im Denken, Fühlen und Handeln hinterlassen haben, wird ein neuer Bezug zum Körper geschaffen. So kann die oft als Selbstentfremdung und Körperverlust beschriebene Traumaerfahrung gewandelt werden in das Erleben, den eigenen Körper deutlich zu spüren und wieder im Körper geborgen zu sein.

Am zweiten Tag starteten die Vorträge der Tanztherapeutinnen und vermittelten einen konkreten Einblick in die unterschiedlichsten Arbeitsfelder der einzelnen Referentinnen, die in Kliniken, an Schulen oder in eigener Praxis tätig sind und ihre Vorträge anhand von Fallbeispielen anschaulich und eindringlich präsentierten. Brunhilde Clauter sprach über ihre Arbeit im schulischen Kontext und tänzerische Interventionstechniken bei traumatisierten Kindern. Luisa Duvenbeck schilderte, wie sie HKIT bei Erwachsenen und in Familien zur Ressourcenstärkung einsetzt. Über ihre Arbeit in der psychoonkologischen Reha und Schlüsselsätze der HKIT-Arbeit referierte Meral Drewes. Ebenfalls aus dem klinischen Kontext stellte Andrea Baldemair in ihrem Vortrag fallbezogene Aspekte der Klinikarbeit und der anschließenden Nachsorge mit traumatisierten Menschen vor. Miranda Welter erörterte die Rolle von Bindung und Bindungstheorien bei frühkindlichen Entwicklungstraumata. Andrea Lingnau hingegen gab einen Einblick in die Bedeutung der tanztherapeutischen Arbeit mit Körper und Landschaft in der Natur bei der Bewältigung von Krisen. Den Schluss bildete Kati Ellerbrock mit einer Einzelfall-Schilderung aus ihrer eigenen Praxis. Umrahmt wurde das Vortragsprogramm durch Körperarbeit im Freien und einem gemeinsamen Tanzabend, in dem unter anderem der alte italienische Heilungstanz Tarantella getanzt wurde.

In der gemeinsamen Abschlussrunde sonntags zeigten sich Referentinnen, Teilnehmerinnen und Organisatorinnen mit der Tagung sehr zufrieden. Alle Vorträge und Impulsreferate werden in einem Tagungsreader veröffentlicht. Aus der Runde heraus bildeten sich spontan zwei Forschungsgruppen, eine zum Thema „Trauma und HKIT im Kontext der aktuellen Traumaforschung“ und eine zum Thema „Wachsen am Mehr anderer Frauen – Gruppenprozesse und HKIT“. Beide Gruppen verfolgen

das Ziel, aus der Forschungsarbeit ein Buch zu entwickeln.

Die nächste Fachtagung ist für 2019 geplant und wird öffentlich sein. Therapeutinnen anderer Fachrichtungen können dann teilnehmen und Vorträge halten. Aktuell in Arbeit ist die Veröffentlichung der HKIT-Wirksamkeitsstudie.

Sabine Rippe, M.A.